

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 4

Artikel: Ein literarischer Besuch bei Ulrich Dürrenmatt : (Fortsetzung)
Autor: Hautle, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INS: RATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Ein literarischer Besuch bei Ulrich Dürrenmatt — Der heilpädagogische Einführungskurs in Luzern — Die neue Schulpaxis — Bundesrat rechtsschreibereform — Bundesversammlung — Schulnachrichten — BEILAGE: Volksschule Nr. 2.

Ein literarischer Besuch bei Ulrich Dürrenmatt

Von J. Hautle, Lehrer, Appenzell.

(Fortsetzung.)

3. Dürrenmatts Stellung zur Schule.

Als Lehrer-Dichter war Dürrenmatt Lyriker. Ein unversiegbarer Born seiner Lyrik ist ihm die *Liebe zur Schuljugend*. Deren Freuden und Leiden sind ihm ein Lieblingsthema. So besingt er den

Schulanfang.

Am Montag fängt die Schule an
Und dann regiert der Stundenplan
Die Schule und das Leben;
Der Mutter, die die Kleinen weckt,
Dem Kinde, das im Bett sich streckt,
Ist keine Frist gegeben.

Der Anfang macht wohl vielen bang,
Der Winter kommt und währt so lang,
Kein End' ist abzusehen;
Die Schüler zählen Woch' und Tag,
Bis wieder grünen Feld und Hag
Und Lenzeslüfte wehen.

Ihr lieben Kleinen irret euch —
Wir sind an Zeit nicht halb so reich,
Wie stets die Jugend träumte:
Sie meint, es sei noch Zeit genug;
Das Alter merkt den Selbstbetrug
Und weint um das Versäumte.

Sankt Martin kommt und Samichlaus,
Und eh' ihr's denkt, biegt schon ums Haus
Der heilige Sylvester;
Es rollt die Zeit, ihr Flügelschlag
Verkündet bald den Ostertag. —
Und aus ist das Semester!

Die Zeit ist Geld, o kauft sie aus,
Damit sie nicht in Schul' und Haus
Unnützlich sei ausgegeben!
Verwaltet treulich Tag und Stund';
Dann trägt das anvertraute Pfund
Den Zins fürs ganze Leben.

Die Poesie des Landlebens, die gute, alte Bernerart, das unverdorbenes Volkstum, die Herrlichkeiten der Heimat sind ihm Leitmotive. Zeitlebens liegt ihm das Kuglockenspiel der fernen Kindheitsalpen im Ohre. Dem

Examen und Schulfest widmet er folgende Strophen:

„Hinaus, hinaus in die Frühlingsluft,
wenn's grünet an Hecken und Zäunen,
Dann wird die Schule zur Modergruft,
wer bändigt länger die Kleinen?
Sie haben nicht Ruh',
die Bücher zu —!
Genug ist gehockt,
der Frühling lockt
und zupft sie an allen Beinen.

Holla, ihr Buben und Mädchen, halt,
in der heiligen Ordnung Namen!
Noch geht es nicht in den grünen Wald,
noch steht die Tafel im Rahmen.
Gebt Rechenschaft,
was ihr geschafft
in Wort und Schrift,
ob's fehlt, ob's trifft,
denn morgen ist das Examen!

Nicht lassen wir ab vom schönen Brauch,
vom alten konservativen,
wie viele moderne Erzieher auch
nach dem End ohne Schlusspunkt riefen.

An unsere bisherigen Abonnenten.

Wir bitten Sie ergebenst, die *Postcheckeinzahlung* für das Jahr 1931 (event. für das 1. Halbjahr), sofern dies nicht schon geschehen, bis spätestens 25. Januar zu besorgen und dazu den früher beigelegten Einzahlungsschein zu benützen oder der Einzahlung den Vermerk beizufügen: *Abonnent Schweizer Schule* (Verlag Otto Walter A.-G.,

Vb 92, Olten). — Für *nachher* noch ausstehende Abonnementsbeiträge müsste *Nachnahme* erfolgen, um deren Einlösung innert nützlicher Frist wir bitten.

Hochachtungsvoll zeichnen

Schriftleitung und Verlag der „Schweizer Schule“.

Dem Fleiss zum Preis,
dem Faulen machts heiss;
für Gross und Klein
Examen muss sein. —
Wer lernen will, lasse sich prüfen!

Hinaus, hinein in das Jugendfest,
nun lasset die Freude lenzen!
Wie Sonnenschein durch grünes Geß
die Augen der Kleinen glänzen.

Das Dorf entlang
erschallt Gesang —
wie liegst du so weit,
du glückliche Zeit
mit blumigen Bogen und Kränzen!"

„Die Schule ist ein köstlich' Ding“
lautet der Kehrreim eines markigen Titelgedichtes.

Die Schule ist ein köstlich' Ding;
ihr Kinder sollt es nicht vergessen,
ein Kleinod in dem Lebensring,
an Wert und Preis nicht zu ermessen.
Dankt Gott, ihr Kleinen, für die Gabe,
das Geisteslicht der Jugendzeit,
das zu des Lebens Wanderstabe
des Wissens Sonnenschein verleiht.

Die Schule ist ein köstlich' Ding;
ihr Eltern sollt es nicht vergessen
und haltet nicht die Bank gering,
wo ihr als Kinder seid gesessen!
Die Müh' und Arbeit an den Kleinen
ist drum nicht klein, weil jene klein,
und diese Arbeit gilt den Deinen;
willst du dafür nicht dankbar sein?

Die Schule ist ein köstlich' Ding;
ihr Lehrer sollt es nicht vergessen;
wer solch ein hohes Amt empfangt,
soll die Verantwortung ermessen.
Der Schule lebt, nicht der Parteiung!
Dort baut ihr, doch hier zerstört
die Tugenden ihr durch Entzweiung,
die ihr im Jugendtempel lehrt.

Die Schule ist ein köstlich' Ding;
der Staat auch soll es nicht vergessen,
und dass das heil'ge Werk geling',
nicht selber unsere Kindlein fressen.
O Schweizerland, o Land des Tellen,
Freiheit dein ewig Erbteil sei!
Doch wohnt sie nicht in den Tabellen —
die Schul' sei keine Schulvogtei!

Die Schule ist ein köstlich' Ding;
die Presse soll es nicht vergessen;
Wohlwollen sie entgegenbring'
der wahren Bildung Interessen!
Nur nicht der Bildung, die da blähet,
und nicht dem Wissen, das da schäumt,
doch der Gesinnung, die bestehet
und gegen Lug und Trug sich bäumt.

Manche hochgepriesene pädagogische Neuerung begutachtet der frühere Schulmeister mit einem skeptischen Lächeln. Der modernen Orthographie gab er mehr als einen boshaften Geleitspruch auf den Weg. Die Abschaffung des th will ihm ebensowenig behagen wie die Abschaffung der körperlichen Züchtigung in der Schule, die im Jahre 1898 aus einem Entscheide

des bernischen Obergerichtes resultierte. Damals liess er in einem Spottgedichte die Schüler jubeln:

„Hoho, so wohl war uns nimmer zu Mute,
ins Feuer mit der verdammten Rute!
Das Obergericht hat sie zerbrochen;
„frei ist die Unschuld“ seit einigen Wochen“.

Einer, der die Neuordnung der Dinge zu fühlen bekam, aber jammert:

„Die Teufelsrotte, die Galgenbande
rumort und kesselt, 'sist eine Schande,
versauet die Gärten und schändet die Frucht,
es ist keine Ordnung und keine Zucht.
Schulmeister, wirst du die Schlingel nicht zügeln,
mich juckt's in der Faust, dich selber zu prügeln;
was ziehst du den Lohn, du trauriger Wicht,
mit Worten bändigt man Buben nicht!“

Darauf der Lehrer:

„Das Hauen lass' ich mir nimmer gelüsten.
in der Schule befehlen jetzt die Juristen.
Drum liegt für Erziehung und Unterricht
die höchste Instanz beim Obergericht;
verbannt ist die Rute aus unserm Revier,
die einzigen Prügeljungen sind wir.“

Hinter allen Gedichten steht eben der Mann, die Persönlichkeit. Den Grundzug seines Lebens bildet die Treue, nicht die Treue im gewöhnlichen Sinne, die sich keiner Unterlassungssünde zeihen lassen muss, vielmehr die Treue des Haushalters, der sich der Rechenschaft bewusst ist, die er Gott für das ihm anvertraute Gut und Amt schuldet, die Treue, die weiss, dass die Gaben und Kräfte ein Kapital sind, womit die Menschen wuchern sollen zur Ehre Gottes und zum Wohl der Mitmenschen. Diese Treue, welche tief in seinem Christenglauben wurzelte, hat Dürrenmatt auch der Schule gehalten, als er längst das Lehrerszepter mit dem Redaktionsstift vertauscht hatte. Ihm ist die radikale Schulwütigkeit ein Dorn im Auge, wie nachstehendes Gedicht beweist:

Die Zukunftsschule.

Die Schule bis ins Schwabenalter
der Lehrerzeitung Ideal,
manch altem Knaben, ha, ein kalter,
ein eisigkalter Wasserstrahl!
So aber muss es sicher kommen!
denn was die Staatspädagogie
sich einmal in den Kopf genommen,
das wird gar bald zur Energie.

Hoch über Weltverstand und Logik
steht eine hehre Wissenschaft:
das ist die Rüegg'sche Pädagogik,
die gibt dem Geiste Riesenkraft.

Es nimmt sein Weib mit achtzehn Jahren
der Knabe ohne Art und Bart;
doch in der Schule bei den Haaren
ihr vierzig Jahre ihn bewahrt.

So habt Ihr erst das Volk in Händen,
dass die Maschine richtig spielt;
dann stimmt's und wählt's an allen Enden,
wie das System es ihm befiehlt.

Dann wählet man nur noch von Dreien,
wozu der Schöpfer uns erschuf:
als Lehrer, Schreiber oder Laien,
sonst ist kein anderer Beruf.

Doch weil dann Kind und Kindeskind
zu grober Arbeit zu gelehrt,
ist keiner mehr, der Ross und Rinder
zu pflegen fürderhin begehrt.

Ei nun, dann bilden wir die Kälber,
dass jedes selbst sich helfen kann,
die Kühe melken sich dann selber,
selbst stellt das Pferd sich ins Gespann

Dann sind die Kärner Künstler worden,
der Stallknecht ward zum Pianist;
Gorilla lehrt im Maurerorden,
dass er der Menschen Ahnherr ist

Dies ist die goldne Zukunftsschule,
das Glück der Bildung Jedermanns!
Ein Meister sagte mir's vom Stuhle:
Die Schule will es, und sie kann's!

(Fortsetzung folgt.)

Der heilpädagogische Einführungskurs in Luzern.

vom 13. und 14. Januar war ein Volltreffer. Der Schweiz. Caritasverband tat einen guten Zug, als er diesen veranstaltete. Der grosse Unionssaal war an beiden Tagen in den sieben Vorträgen bis auf den letzten Platz gefüllt, und doch hatte man nur die Zentralschweiz dazu eingeladen. Es wurden insgesamt 470 verschiedene Teilnehmer gezählt. Einen solchen Andrang hatte niemand erwartet. Er beweist, dass weite Kreise für heilpädagogische Aufklärung dankbar sind. Der Interessentenkreis reicht weit über die Schule hinaus. Darum waren neben der sehr stattlichen Zahl von Lehrern und Lehrerinnen verschiedener Schulstufen und geistlichen und weltlichen Standes auch viele Ordensschwestern anwesend, die in Erziehungs- und Fürsorgeanstalten tätig sind und sich jahrein, jahraus mit mehr oder weniger schwererziehbaren oder sonst anormalen Kindern und Jugendlichen abzugeben haben. Desgleichen war die Seelsorgegeistlichkeit gut vertreten, da sie in ihrer Tätigkeit immer häufiger Fragen begegnet, die auch in heilpädagogischer Richtung vertiefte Aufmerksamkeit erfordern. Ausserdem haben auch leitende Staatsmänner und Schulaufsichtsbeamte den Verlauf des Kurses mit steigendem Interesse verfolgt.

Leiter des Kurses war H.H. alt Direktor *Peter Stocker*, Präsident der Fachgruppe für Kinder- und Jugendfürsorge des Caritasverbandes, der in seiner 30-jährigen Tätigkeit als Vorsteher der grossen Erziehungsanstalt Rathausen eine reiche Erfahrung auf heilpädagogischem Gebiete gesammelt hat.

Als erster Referent sprach Hr. Dr. *R. Speich* aus Zürich über die Haupttypen der Heilzöglinge. Ihm folgten zwei Vorträge von Herrn Dr. *L. Bossard*, Nervenarzt an der grossen Irrenheilanstalt St. Urban, über Neuropathie und Psychopathie vom ärztlichen Standpunkte aus. Daran anschliessend behandelte H.H. Dr. *Linus Bopp*, Professor für Pädagogik an der Universität in Freiburg i. Br., in zwei Vorträgen Neuropathie und Psychopathie als Erziehungsfehler und als Erziehungsaufgaben. Weiter sprach Hr. Dr. *J. Spieler*, Freiburg i. Br., leitender Herausgeber des „Lexikons der Pädagogik der Gegenwart“, dessen er-

ster Band ganz kürzlich im Verlag Herder erschienen ist und weiteste Beachtung verdient, über Familie, Schule, Anstalt und Öffentlichkeit im Dienste der Heilpädagogik, und zum Schlusse H.Hr. Dir. *J. Frei*, Vorsteher der Erziehungsanstalt St. Iddaheim in Lütisburg, über Religion und Heilerziehung.

Wir enthalten uns heute absichtlich einer inhaltlichen Skizzierung der Vorträge. Sie würde den Rahmen eines Versammlungsberichtes weit überschreiten und doch nur ganz lückenhaft und unbefriedigend sein können. Dagegen bietet sich wohl später Gelegenheit, auf manche dieser Fragen zurückzukommen.

Manche Teilnehmer hatten vielleicht erwartet, bei diesem Kurse Anleitung zur Behandlung konkreter Fälle zu erhalten, und sind möglicherweise in dieser Richtung etwas enttäuscht worden. Doch wird man sich sagen müssen, dass es sich diesmal um einen Einführungskurs handelte, der die Teilnehmer mit den theoretischen Grundlinien der Heilerziehung vertraut zu machen und sie zum Studium einschlägiger Literatur anzuspornen hatte. Sodann darf nirgends weniger nach einem Recepte oder einer Schablone verfahren werden als gerade auf dem Gebiete der Heil-Pädagogik. Schlimme äussere Erscheinungen können ganz verschiedene Ursachen haben, und diese letztern sind es, die erfasst und beseitigt werden müssen, sofern man einen wirklichen seelischen Heilerfolg herbeiführen will. Darum lassen sich Schwererziehbare nur nach eingehender Erforschung der verschiedenen Faktoren, die sie abwegig gemacht haben, wieder auf richtige Bahnen zurückführen. Das verlangt also ganz individuelle Behandlung aller Fälle und schliesst jede Verallgemeinerung nach Kategorien aus. Uebrigens boten die Diskussionsabende (in drei verschiedenen Sälen) unter Leitung der Referenten gute Gelegenheit zur Besprechung von Einzelfällen, da man hier in kleinern Kreisen und mehr nach gleichartiger Betätigung sich zusammengefunden hatte, sodass eine Individualisierung eher möglich war. J. T.

Die neue Schulpraxis.

Eine neue Zeitschrift von Albert Züst.

In das Heim manches Schulmannes, auf das Pult vieler Lehrer und Lehrerinnen kam das neue Heft in rotem Gewand, mit ansprechendem, keckem Holzschnitt auf der Titelseite, geflogen. Es wird von Albert Züst herausgegeben. Der Genannte ist durch sein Büchlein: „Was Kinder erzählen“ über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt geworden. Albert Züst ist ein sehr fleissiger und begabter Lehrer, sicher auch ein vortrefflicher Methodiker. Dass er dazu auch eine gute Dosis Mut besitzt, beweist er dadurch, dass er es wagt, „unter Mitwirkung namhafter Schulmänner“ eine neue „Zeitschrift für zeitgemässen Unterricht“ herauszugeben. Gewiss kein kleines Wagnis in Anbetracht der bereits bestehenden pädagogischen Zeitschriften und der unübersehbaren Fülle von Literatur dieses Gebietes.

Das erste Heft macht einen guten Eindruck. Nach einem Geleitwort des Herausgebers zeigt Paul Georg Münch in einem Artikelchen: „Der Geist der neuen

An die Empfänger von Probenummern der „Schweizer-Schule“

Der heutigen Nr. ist ein *Einzahlungsschein* beigelegt. Wir bitten, den *Abonnementsbetrag* (jährlich 10 Fr., halbjährlich 5 Fr.) innert acht Tagen einzuzahlen. Sie ersparen dadurch dem Verlag viele Mühe und Kleinarbeit.

Wir hoffen recht gerne, Sie in unserm Leserkreis begrüßen zu dürfen, und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Schriftleitung und Verlag der „Schweizer-Schule“.